

Gottesdienst am Sonntag Jubilate – Einführung zweier Lektoren

**„Die Würde unsres Auftrags“
Von der Größe, ein versöhnliches Wort zu sprechen**

Predigt über 2. Korinther 5, 17-20

Am 22. April 2018

in der Johannes-Kirche zu Rechtsupweg gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde, heute natürlich ganz besonders:
liebe Gertraude Vogel, lieber Renke Ahrends –

zwei Menschen mit dem Dienst am Wort Gottes zu beauftragen: das ist einfach großartig! Großartig für Sie beide, großartig für die versammelte Gemeinde, die sich mit Ihnen freut – großartig auch für mich: Wie schön, dass ich die Einführung ins Lektorenamt im Namen unsrer evangelisch-lutherischen Kirche durchführen darf! Und „großartig“ ist fast noch zu klein – der Predigtendienst hat etwas Gewaltiges, egal, *wer* Gottes Wort verkündigt: ein Pastor oder eine Lektorin oder ein Prädikant... Wie gewaltig das ist: das möchte ich heute morgen *herausstellen*: Zwei kurze Erzählungen, ein himmlischer Bibeltext dazu – und ein lang anhaltendes Staunen über das, was uns unser Gott ans Herz gelegt hat.

(1)

Sven und Kevin waren ziemlich beste Freude – eigentlich, solange sie denken konnten. Sie verstanden sich blind, sie hatten keine Geheimnisse voreinander, sie teilten alles. Bis Tabea kam. Die konnten sie nicht teilen. Sven merkte irgendwann, dass er sich bis über beide Ohren in das Mädchel verliebt hatte. Natürlich schwärmte er auch Kevin davon vor. Der grinste nur und verstand ihn so gut. Dann war da die Fete, zu der sie alle eingeladen waren. Es kostete Sven schon ein bisschen Mut, auf Tabea zuzugehen – hatte sie ihn nicht aufmunternd angeblickt, gerade an diesem Abend? Dann der erste enge Tanz, und noch einer. Aber das Mädchen verschwand von der Tanzfläche, Sven ging ihr in Gedanken nach, versunken in seiner Liebe – und als er wieder aufblickt, sieht er, wie Tabea mit seinem Freund Kevin hereinkommt, mit *ihrem* Freund Kevin, eng umschlungen... Fassungslos läuft Sven hinaus, auch in den nächsten Tagen geht er seinem *ehemaligen* Freund aus dem Weg. So viele Vorwürfe, so viel Zorn – irgendwann bricht es aus ihm heraus, Kevin will sich rechtfertigen, aber was er dann sagt, verletzt den gekränkten Jungen nur umso mehr. Kevin findet nicht die richtigen Worte, Sven in seiner Verzweiflung und seinem Groll erst recht nicht. Am Ende sind beide sprachlos. Und *bis heute* gehen sie sich aus dem Weg...

Wahrscheinlich ist man als junger Mensch in einer solchen Situation besonders dünnhäutig. Und so eine Kränkung lässt sich kaum heilen. Obwohl – Älteren geht es nicht anders. Erst neulich: Ich habe beim Trauergespräch vielleicht anderthalb Stunden mit der Witwe und ihren beiden Töchtern zusammengesessen, sie haben viel erzählt, erst vielleicht ein bisschen stockend, aber dann umso lebendiger, ja, ihr Vater hat sich zeitlebens für die Familie eingesetzt, sagt die Ältere, er hat immer etwas mit uns unternommen, ergänzt die Jüngere, im Urlaub, an den Wochenenden, manchmal durften wir sogar zum Fußball mit, und mit allem konnten wir zu ihm kommen... Ich habe noch einmal die Trauerfeier durchgesprochen, schließe den Abend mit einem Gebet – und merke doch: irgendetwas stimmt hier nicht... Allgemeine Verabschiedung, die Witwe wirkt jetzt ganz getröstet, eine Tochter bringt mich noch zur Tür. Dann druckst sie ein bisschen herum und sagt: Kann sein, dass unser Bruder doch noch kommt zur Beerdigung. *Welcher Bruder?* Seit 20 Jahren war da kein Kontakt, sagt sie traurig – ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht mehr so genau, was damals eigentlich vorgefallen ist. Ob er selber nicht mehr ins Haus wollte, oder ob ihn mein Vater rausgeschmissen hat? 20 Jahre Funkstille. Kein Anruf, nicht mal zum Geburtstag. Kein Wort, nicht mal zum Abschied.

Mit einem Seufzer öffnet sie mir die Tür. Sprachlosigkeit bleibt zurück. - Der Bruder ist übrigens *nicht* zur Trauerfeier erschienen. So, als sei der Vater für ihn schon vor langer Zeit – gestorben.

Solche Geschichten erlebe ich immer wieder. Und gar nicht so selten – ich denke, viele von Ihnen kennen das auch. Zerwürfnisse, die bis über den Tod hinaus reichen, manchmal über Generationen. Einer müsste mal die Größe haben, ein versöhnliches Wort zu sprechen. Aber wer schafft das schon? So bleibt nur die Sprachlosigkeit. Und die Unversöhnlichkeit. Wie ein ewiges Verhängnis. „*Scheißspiel*“, würden die Jüngeren sagen. Und spielen es doch schon genau so wie die Alten.

(2)

Aber jetzt kommt Gott *ins Spiel*. Ja: Gott! Die Geschichte zwischen Gott und Mensch ist nämlich ganz ähnlich: eine lange Geschichte voller Missverständnisse und Kränkungen, sogar von Eifersucht ist da die Rede – lesen Sie mal wieder die Prophetenbücher! Die Distanz wächst, die Sprachlosigkeit auch, was soll man da noch sagen, wenn einer sich belogen und betrogen und im Stich gelassen fühlt. Auch zwischen Gott und Mensch bleibt nur die Sprachlosigkeit. Und die Unversöhnlichkeit. Wie ein ewiges Verhängnis.

Aber hier – hier, in dieser völlig verkorksten Beziehungsgeschichte zwischen Gott und Mensch – hier *hat* einer die Größe, ein versöhnliches Wort zu sprechen. Gott. Gott überwindet die tödliche Sprachlosigkeit. Gott spricht sich aus. Für uns Menschen. Für die Beziehung zu uns. Gott springt über seinen Schatten und fängt ganz neu an. Mit den Menschen. Mit Dir und mir.

Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung.

Das Alte ist vergangen. Seht doch! Etwas Neues ist entstanden! - sagt Paulus im 2. Brief an die Korinther. So weltbewegend steht es im 5. Kapitel, ich lese das nach der neuen Übersetzung der BasisBibel, es geht ja nicht um den altertümlichen *Klang*, sondern um den aktuellen *Sinn*; also noch einmal: **Das Alte ist vergangen. Seht doch! Etwas Neues ist entstanden!**

Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Und diese Versöhnung hat jetzt eine unmittelbare Auswirkung auf unseren Predigt-Auftrag:

(Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt.) Und er hat *uns* den Dienst übertragen, die Versöhnung zu verkünden.

**Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen.
Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet.**

Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.

Wir treten also anstelle von Christus auf. Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt. So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!

[BasisBibel: 2: Korinther 5, 17-20]

(3)

Wenn wir's nicht schon so oft gehört hätten, kämen wir ja aus dem Staunen gar nicht mehr heraus: Unglaublich! Die schlimmste Sprachlosigkeit der Weltgeschichte hat ein Ende! Die fürchterlichste Kränkung zwischen Himmel und Erde wird geheilt. Gott spricht das alles entscheidende Wort der Versöhnung. Was für eine *vertrauensbildende Maßnahme*! Die Beziehung wird neu geknüpft. Die Distanz wird überwunden. Gott ist versöhnlich – und spricht sich aus. Sein ganzes liebevolles Wesen spricht er aus: Hier, durch diesen Jesus, der bis in die tiefsten Tiefen bei uns Menschen ist. Bis hinein in die Folter. Bis hinauf ans Kreuz. Bis hinunter ins Grab. *So tief geht meine Zuwendung*, sagt Gott. *So tief greift meine Liebe*. Pures Evangelium. Frohe Botschaft. Durch Christus hat Gott sein gutes Wort *bei uns Menschen* eingelegt. Ein Machtwort. *Jetzt herrscht Versöhnung!*

Und genau das – sollen wir überall weitersagen: Versöhnung sollen wir weitersagen und weitergeben und weiterleben! Wir alle: als Christen. Und ganz besonders die, denen das Wort Gottes anvertraut ist: Pastorinnen und Pastoren. Lektorinnen und Lektoren. Prädikantinnen und Prädikanten. **Uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.**

Ja wie gewaltig ist das denn! **Uns anvertraut: Gottes Wort.** Uns kleinen Menschen ans Herz gelegt: die großartigste Botschaft der Welt. In unsere Hände gegeben und uns vor Augen gestellt: die Heilige Schrift. Unserem Verstand zum Denken aufgegeben – und unserem Gefühl liebevoll empfohlen: das Evangelium.

Da steht nichts von *Wortklauberei*. Da steht auch nichts von *wortwörtlichem* Nachbuchstabieren. Aber da steht ganz entscheidend, welchen *Sinn* dieses Wort Gottes hat, immer und ewig: **Versöhnung**, liebe Mitchristen – **Versöhnung**.

Ach, was haben die Religionen schon alles mit heiligen Worten angefangen: Sie haben Gott das Wort im Munde umgedreht! Nicht nur die anderen Religionen – allzu oft auch Menschen, die sich für Christen hielten! Gerade religiöse Worte können kränken – aber sie sollen doch *heilen*, immer und ewig sollen sie *heilen* im Namen Jesu Christi! Gerade religiöse Worte können verletzen – aber sie sollen *verbinden*, Himmel und Erde sollen sie verbinden, Gott und die Menschen – und die ganze große Menschheitsfamilie auch!

Das Wort Gottes kann unterschiedlich klingen, ja – es kann auch einmal mahnenden Charakter haben, aufrüttelnd kann es sein, kritisch gegen all den Schwachsinn, den wir Menschen uns einfallen lassen in unsrer Gottlosigkeit. Und doch wird Gottes Wort zuerst und zuletzt und grundsätzlich immer ein **Wort der Versöhnung** sein! Unser Herr Jesus Christus ist ja Gottes Wort in Person, er ist Gottes Versöhnung in Person – und wir können ja nichts und niemand sonst predigen und den Menschen vor Augen stellen als IHN allein: Gottes Wesen – Versöhnung, die immer und ewig gilt.

Uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt. Uns: den Aposteln, wie Paulus einer war. Aber erstaunlicher Weise auch uns, den Predigerinnen und Predigern im 21. Jahrhundert. Den Lektorinnen und Lektoren genau so, wie den Pastorinnen und Pastoren. Sein heiliges Wort, uns allen **anvertraut**! Was für ein Vertrauen legt dieser *Gott der Versöhnung* in uns!

Und jetzt setzt die Bibel sogar noch einen Gedanken drauf: Renke Ahrends, Gertraude Vogel, Norbert Masslich, Marten Lensch, Helmut Kirschstein – **Wir treten ... anstelle von Christus auf. Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt. So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!** Das muss man sich mal auf der Seele zergehen lassen: Wir alle sind als Prediger des Evangeliums Stellvertreter – Stellvertreter Jesu Christi! Gewaltiger geht's wirklich nicht! Hey, das kennen wir doch sonst nur aus der katholischen Kirche: Da nimmt das der Papst exklusiv für sich in Anspruch! Stellvertreter Christi zu sein! Aber hier in der Bibel steht praktisch: *Wir sind Papst!* – In der Bibel und darum auch in unsrer evangelischen Kirche ist das jeder Prediger und jede Predigerin: *Wir dürfen* im Namen Jesu sprechen – in Seinem Geist. In Seinem Sinn. Stellvertretend für Ihn. Halleluja – was für eine Würde! Gott würdigt uns unglaublich! Was für eine Wertschätzung!

Aber natürlich auch: Was für eine Verantwortung! Und doch: Diese Verantwortung kann ja nicht zu schwer sein, wenn Gott selbst sie uns zuspricht!

Umso wichtiger, dass wir *niemals* vergessen, welchen Charakter unsre Predigt hat: den freundlichen Charakter einer Einladung! **Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt.** Unsre Predigt ist immer *eine Einladung zum Glauben an die weltumspannende Versöhnung* – sonst hätte sie ja mit dem Gott der Versöhnung nichts zu tun – und wäre sinnlos. Unsre Predigt hat auch immer den *demütigen Charakter einer Bitte* – niemals bedrängend, keine fromme Erpressung, keine religiöse Vergewaltigung! Demut ist angesagt, Demut und Menschenfreundlichkeit: **So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!**

Ich glaube wirklich: Unsre Welt braucht nichts so dringend wie diese Versöhnung. Versöhnung zwischen den Staaten, den Völkern und Religionen. Versöhnung zwischen den Parteien und Gesellschaftsgruppen. Versöhnung zwischen den Generationen. Versöhnung nicht zuletzt in unserer Verwandtschaft und in unseren Familien. Und nicht zu vergessen: Ein jeder von uns braucht die Versöhnung mit sich selbst. Wer mit seinen eigenen Grenzen, mit seiner Unzulänglichkeit und – ja: mit seiner eigenen Schuld nicht versöhnt ist, wird auch mit anderen Menschen immer im Streit liegen.

Gott schenkt uns diese Versöhnung – im herzlichen Vertrauen auf Jesus Christus. Auch wir Prediger des Evangeliums werden das immer wieder hören und für uns selbst beherzigen, bevor wir's fröhlich weitersagen: **Lasst euch mit Gott versöhnen!**

So zu rufen – so zu bitten und einzuladen: das ist die Würde unsres Auftrags.

Das ist die Würde *Ihres* Auftrags, liebe Schwester Gertraude Vogel, lieber Bruder Renke Ahrends: im Namen des menschenfreundlichen Gottes. Im Namen Jesu Christi. Amen.